

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Bestelle Zeitung des Bezirkes

Wegzugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Örtlichkeits-Kammer 2. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Einzelanfertigung Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 225

Montag, am 27. September 1926

92 Jahrgang

Vorschüsse auf Zusatzrente an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zur Eindeckung mit Kartoffeln.

Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die Zusatzrente erhalten, können zur Eindeckung mit Winterhartweizen (nach Befinden auch mit Winterklein) Vorschüsse auf die Zusatzrente der nächsten Monate bewilligt werden. Die Vorschüsse werden nur auf Antrag bewilligt und dürfen die Höhe eines Monatsbetrages der Zusatzrente nicht übersteigen. Der Antrag auf Vorschuss stellt, erklärt sich zugleich damit einverstanden, daß in den Monaten November bis März je ein Viertel des gewährten Vorschusses von der Zusatzrente einbehalten wird.

Die Anträge müssen bis spätestens 8. Oktober d. J. bei der unterzeichneten Fürsorgestelle eingegangen sein und die Höhe des erbetenen Vorschusses erkennen lassen. Die Vorschüsse dürfen jedoch nur in den tatsächlich erforderlichen Umfang und nur dann angefordert werden, wenn sie tatsächlich zur Begleichung von Rechnungen benötigt werden.

Wer im Juli d. J. einen einmaligen Vorschuss lediglich zur Beschaffung von Heizstoffen beantragt und erhalten hat, dessen Erlangung durch Einbehaltung in 6 Monatsraten ab 1. 10. 1926 erfolgt, kann ein Vorschuss zur Kartoffelbeschaffung nicht erhalten. Dippoldiswalde, am 25. September 1926.

Wohlfahrts- und Jugendamt der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, Abteilung für Kriegserfolge.

W. J. A. II 200 I

Freibank

Heute nachmittag von 4 Uhr ab Verkauf von Schweine- und Kalbfleisch.

Derliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Es ist noch kein halbes Jahr, als im Bahnhof der frühere Ortsverein zu neuem Leben gerufen, der Heimatsverein gegründet wurde und schon steht man allenthalben Spuren seiner Tätigkeit. Dank des Anwachsens der Mitgliederzahl auf 236, konnte schon in diesem Jahre außerordentlich viel geleistet werden. 15 Bänke wurden an den schönsten Plätzen unserer Umgebung aufgestellt, und viele, viele Spaziergänger, die auf ihnen von der Wanderung ausruhen und sich an der schönen Aussicht von da erfreuen konnten, haben es dem Heimatsverein herzlich gedankt. Gewissmaßen als Krone dieser diesjährigen Arbeit hat der Verein nun noch eine Schulpforte an der Paulsdorfer Straße neu- und die an der Rabenauer Straße umgebaut. Beide Sägen sich ganz prächtig in ihre Umgebung ein und werden im kommenden Jahre noch besser tun, wenn sie noch mit Bänken, die jetzt nicht mehr zu haben waren, umkleidet worden sind. Baummeister Ehrlich hat den Plan zum Bau gemacht, von der Baufirma Hinkelmann sind sie ausgeführt worden, wobei dem Verein in weitestgehender Weise entgegengekommen wurde. Bei plötzlich eintretenden Regenschauern oder vorüberziehenden Schneeflächen werden sie den Wanderern ein geschütztes Unterkommen bieten, bis sich das Wetter verzogen hat. Jeder der dann dort Schutz findet, wird dankbar dafür sein. Das sollte aber auch ein jeder recht wärtigen und den Bänken wie den Bänken den nötigen Schutz angedeihen lassen. Tief bedauerlich ist es darum und es muß jeden verärgern, der im und für den Verein arbeitet, wenn er sieht, daß bei den Bänken nicht die geringste Rücksicht auf pflegliche Behandlung genommen wird, daß sie von Kindern, selbst bei Mitbewusstsein Erwachsener als Turngerät benutzt werden oder auf ihnen herumgestiegen wird, oder daß in der neuen Hälfte an der Rabenauer Straße, kaum daß sie fertig war, auch die Bänke schon mit „sinnlosen“ Zeichnungen beschmiert worden waren. Es müßte doch wahrlich jeder sozial Empfindliche, sich zu sagen, daß solche Anlagen alle n gehören und daher so sauber und in gutem Zustande zu halten sind, wie man es mit den eigenen Sachen tut. Darum noch einmal die herzlichste Bitte: Schützt die Bänke der Heimatsvereine. Ihm und seiner Zeitung aber herzlichsten Dank für das, was in so tüchtiger Arbeit schon im ersten Jahre seines Bestehens geschaffen wurde.

Dippoldiswalde. Am Sonntag nachmittag 1/2 Uhr begrüßte am Bahnhof der Gesangsverein „Liederkranz“ mit harmonischem Gesangschor seinen Vorkreis „Blau“ aus Barch, der leider nicht in voller Zahl seiner 100 Sänger, gekommen war, um an dem 24. Stiftungsfest des „Liederkranzes“ teilzunehmen. Nach kurzer Rast mit Gesamtprobe im Vereinslokal „Schützenhaus“ zogen die Sänger in den Stadtpark, der dank der zwar kühlen, aber stillen Witterung mit zahlreichen Gästen besetzt war. Gemeinsam sangen beide Vereine Uthmanns „Zur neuen Welt“. In naturgetreuer Malerei schilderten mächtige Alkoholfolgen die Beschweifnisse einer sächsischen Besatzung, bis laut und freudig der Jubelruf ertonte: „Neues Land“. Dieses Lied kann man als Sinnbild der Geschichte des Gesangsvereins beuten. Nach, wenn auch nicht sächsisch, bewegter Fahrt, hat der „Liederkranz“ in den 24 Jahren festes Land vom weiteren Aufblühen erreicht. Abwechselnd sangen dann beide Vereine einzelne sowie der gemischte Chor des Liederkranzes einige herrliche Lieder. Herbeiführung erklang aus den Schwalbenliedern von Vastor und Schöne, und als Obis „die Nacht“ und Sturms „Abendlied“ den Reaktionen war, neigte sich die Sonne zum Abschied. Mit einem glatten Marschlied zogen sich die Sänger in das Vereinslokal zurück, um unter sich das Stiftungsfest in aller Gemächlichkeit zu feiern. Die Parkbesucher, die sich freuen, daß der „Liederkranz“ einen Teil seiner Stiftungsfeste auch der Öffentlichkeit widmet, wünschen ihm ein herzlich „Glück auf“ zum 25. Vereinsjahr. — Bei dieser Gelegenheit möchte man mehrfach die Beobachtung machen, daß Kinder quer über die Rasenflächen liefen, auch hier und da etwas abrupften, und das unter den Augen der Eltern. Was nützt da alles Bitten: Schonete die Anlagen! Wir hören schon die Ausrufe: „Das macht doch jetzt keinen Schaden!“ Mag sein; aber die Kinder, besonders die kleineren,

kennen den Unterschied der Jahreszeiten nicht; sie machen auch im Frühjahr und Sommer, wenn ihnen nicht anerzogen wird, daß man die Wege überhaupt nicht verlassen und überhaupt nichts abrupfen darf. Das sind ja eigentlich Selbstverständlichkeiten, leider aber trotz Strafandrohung noch nicht für jedermann. Soll dann wirklich erst gestraft werden?

Dippoldiswalde. Seit längerer Zeit plante der Allgemeine Turnverein (ATV) für den gestrigen Sonntagabend eine Veranstaltung unter seinen Mitgliedern, um diese auch einmal außerhalb der turnerischen Arbeit zu gemühtlichen Stunden zusammenzuführen. Da kam die Anfrage von Turnlehrer Schaar in Pegau, ob er mit seiner Mädchenabteilung an diesem Abend einen Werbeabend für Kinderturnen hier veranstalten könne, und gern bot man Gelegenheit dazu. So fand der erst geplante einfache Unterhaltungsabend eine sehr schöne Ausgestaltung und Bereicherung. Es war ein Werk in wahrhaftem Sinne. Wer von den anwesenden Eltern würde nicht wollen, daß die eigenen Kinder gleich anmutig sich bewegen, mit ihnen gleich kräftigende, den ganzen Körper durcharbeitende Übungen ausgeführt, gelernt werden. Auch im hiesigen Allg. Turnverein geschieht das, wenn er auch nicht mit solch weitgehenden Vorführungen an die Öffentlichkeit tritt. Auch bei den „Pegauern“ ist nicht Ruhmstucht oder Egoismus, wenn sie uns die Vorführungen boten. Auf einer Wanderung aus der Leipziger Tiefebene herauf in unser schönes Erzgebirge begriffen, wollen sie, wie ihr Führer in seiner Begrüßungsansprache sagte, die Kosten durch Einnahmen aus der Veranstaltung etwas herabmindern. Im übrigen waren die einzelnen Übungen sämtlich dem Übungsstoff der Turnstunden entnommen. Da kamen zunächst unsere hiesigen Kinderlieder, wie „Die Mähdankens aus Schwabenland“ oder „Der kleine Jägermann“, endlich auch „Die kleine Geige“ an die Reihe als, wir wollen sagen, Spiele, bei deren Vortrag der kindliche Nachahmungstrieb in schönster Weise ausgeprägt wurde. Wesentlich weitgehend in Form und Auffassung waren dann die als „Lebende Kinderlieder“ bezeichneten Vorführungen der Lieder vom teuren Schneekindlein, dem weinenden Hans oder dem Wetter aus Schlaraffenland. Höchst anmutig wirkte auch die Schlußnummer dieser Abteilung, das Liedlein „Die lustigen Siedler“, das in Auffassung und Darstellung ganz prächtig war. Ein kurzer Werbevortrag gab den Kleinen Gelegenheit, sich zu verabschieden. In ihm schätzte Turnlehrer Schaar aus, daß der Zweck der Reichsgesundheitswochen, den Deutschen gewissermaßen „mit der Felle auf seine Gesundheit zu drehen“, diesem seinem höchsten Gut, vollständig verfehlt worden sei. Die Reichsgesundheitswochen sei zu einer reinen Reklameweile geworden und am Volke selbst spürlos vorbeigegangen. Wie sehr müßten wir uns mit der Gesundheit unserer Kinder beschäftigen, wo Wachstum verfolge, in der Zeit noch der Schulentlastung, in die einseitige Berufsausbildung ganz besonders starke Anforderungen an sie stellt, ihren Körper stärken und festigen. Hier steht ganz besonders die Arbeit der Turnvereine ein. Sie wollen das heranwachsende Geschlecht fördern und wappern für die Anforderungen des Berufs. So werde auch unsere Volkskraft gefördert. Die Turnvereine dienen dem großen Ganzen unseres Volkes, darum hinein in die Turnvereine. Der zweite Teil des Programms war ein turnerischer Teil, Gang- und Hüpfübungen einfacher Art bis zu weitgehender Vervollkommnung, in denen auf Haltung und Bewegung besonderer Wert gelegt wurde. Stabübungen, die recht anmutig wirkten, Freilübungen, sogenannte Lockerungsübungen bis zu Haltungübungen in zügiger Form, die den Kreisübungen ähnlich waren und Gemeinsamkeiten an Barren, keine Stützübungen, sondern gut wirkende, Gewandtheit gebende und fordernde Übungen. Den Schluß bildeten Reigen. Hier zeigten die Mädchen ihr ganzes Können. Alle drei Reigen waren außerordentlich anmutig und ziellich. Es war eine Augenweide, die jungen, schlammigen Gestalten sich im Taktschritt auf der Bühne bewegen und drehen zu sehen; kein Fehler dabei, alles klappte, ging wie am Schnürchen. Die Reigen waren ein schöner Abschluß der Vorführungen. Ein Werbemittel für den deutschen Mädchenturnen, wie es besser nicht gefunden werden konnte. Der Dank, den Lehrer Hesse, der Vorsitzende unseres ATV, an Turnlehrer Schaar und die Kinder richtete, war auch wirklich wohlverdient. Er sprach es aus, was wohl alle Besucher empfanden, eine reine Freude über das Gesehene. Anschließend an dieses Werbeturnen verweilten dann die Mitglieder des hiesigen Turnvereins und ihre Gäste noch einige Stunden bei heiterem Tanz, bei dem auch eine Tombola nicht fehlte, die mandem einen schönen Gewinn, den größten dem Spielmannszug brachten, zu dessen Unterhaltung sie in die Wege geleitet worden war.

Dippoldiswalde. Der Radfahrerklub „Weißeritz“ hatte zu seinem letzten diesjährigen Straßenrennen nur seine Mitglieder eingeladen, welche sich um die Ehre eines Vereinsmeisters im Bergfahren tritten. Die 3,2 Kilometer lange Strecke, vor der Raandorfer Brücke bis auf die Höhe oberhalb Sabisdorf, war in letzter Minute von der Rennleitung auf 2,2 Kilometer verkürzt worden, da die stark aufgeweichte Straße sowieso schon große Anforderungen an die Energie der Fahrer stellte. Das Ziel bestand sich daher am Gasthof in Sabisdorf. Bereits früh 8 Uhr hatten sich zahlreiche Vereinsmitglieder im Gasthof Obercarsdorf eingefunden, wo die Startfolge ausgelost wurde. Dann ging es nach der Raandorfer Brücke zum Start der acht gemeinsamen Fahrer. Der vorgeschriebene Einzelstart in Abständen von je einer Minute hat in sofern ein guten Zweck, als jeder Fahrer sein bestes Können zeigen muß, wenn er den Siegespreis erringen will. Als erster Fahrer wurde Eisner abgelassen, welcher sofort mit wuchtigen Tritten die Steigung zu nehmen begann. Ihm folgten Deschek, Wanschmann, Bentel, Janßen, Gerhard Franke, Arthur Franke und Wolf. Eisner hatte sich im Anfang zu sehr verausgabt, so daß er kurz vor Sabisdorf aufgeben mußte. Die folgenden Fahrer gingen in der Reihenfolge Wanschmann, Deschek, Bentel (alle kurz hintereinander), Janßen, Arthur Franke und Wolf durch das Ziel. Gerhard Franke hatte aufgegeben. Noch stand aber das Ergebnis dieses kurzen Wettbewerbes nicht fest, weshalb nach der Rückkehr im Gasthof Obercarsdorf ein eifriges Rechnen und Vergleichen der Listen stattfand. Als Sieger wurde A. Franke-Dausdorf verurteilt mit einer Fahrzeit von 6 Minuten 40 Sekunden, 2. Bentel (6 Minuten 55 Sekunden),

3. Janßen (7 Minuten 4 1/2 Sekunden), 4. Wolf (7 Minuten 37 Sekunden), 5. Wanschmann (7 Minuten 38 Sekunden), 6. Deschek (8 Minuten 32 Sekunden). Der Vorsitzende beglückwünschte den Sieger zu seinem Erfolge und sprach den übrigen Teilnehmern für ihr gutes Fahren seine Anerkennung aus. Bei Rede und Gegenrede wurde auch den Stiftern der Preise der Dank des Vereins ausgesprochen, Otto Schmidt als Stifter des Wanderpreises und A. Janßen und Bentel-Paulsdorf für die gestiftete Medaille.

Von der Direktion der Deutschen Mäderschule wird uns geschrieben: Sonderkursus für ältere Mäder. Zu den Ausführungen in Nr. 222 der „Weißeritz-Zeitung“ vom 25. September ist folgendes zu bemerken: Das verspätete Eintreffen unseres Direktors, der mit großer Begeisterung den Sonderkursus ins Leben gerufen hat, ist tatsächlich durch Pöhschwierigkeiten bei Beschaffung der erforderlichen Durchreisvisa (durch Ungarn und die Tschecho-Slowakei) verursacht. Der Kursus war sonst vollständig vorbereitet; allerdings waren uns bei Abreise des Direktors nur 2 Anmeldungen mitgeteilt. Durch den Unfall des Direktors hat sich sein Eintreffen in Kronstadt, wohin er mußte, schon um dort Post vorzufinden, bis zum Freitag verzögert. Dort erhielt er als einzige Post die Mitteilung, daß sich 40 Teilnehmer gemeldet hatten, und die Schule beauftragt sei, mit den Kursteilnehmern zu verhandeln. Bei Anmeldung in Kronstadt ergaben sich derartige Schwierigkeiten, daß der Paf zur Erlangung der fehlenden Visa für die Rückreise (die betreffenden Konsulate in Deutschland hatten nur Einreisvisa erteilt) erst am Freitag abend zu den Konsulaten nach Bukarest geschickt werden konnte, und trotz aller Bemühungen erst am Mittwoch, 22. 9., nach 4 Uhr eintraf. Darauf trat unser Direktor sofort die Rückreise an und hat am Sonnabend und Sonntag bereits den Hauptteil der Vorträge erledigt. Da unser Direktor den Kursus in der Hauptsache allein durchführen wollte, war nur mit einem der Herren Lehrer wegen weiteren Vorträgen verhandelt und auf dessen Wunsch seine Vorträge über Bäckerei und Reihunterübungen an den Schluß des Kursus gesetzt. — (Vorliegende Ausführungen entkräften die in Nr. 222. keineswegs. Die Tatsache bleibt bestehen, daß unter den Kursteilnehmern und in weiten Kreisen unserer Bevölkerung eine starke Zustimmung über jene Vorträge vorhanden hat und auch jetzt noch besteht. Wir könnten zu der obigen Rechtfertigung eine ganze Reihe Fragen aufwerfen, so z. B. warum die Pafissa nicht vor der Abreise aus der Heimat genügend geprüft worden seien usw. Es liegt uns aber vollkommen fern, einen Zeitungsstreit zu propagieren. Entschieden verwahren müssen wir uns jedoch gegen den in einem Begleitbrief der Direktion gemachten Vorwurf, daß unser Artikel in Nr. 222 zwischen den Zeilen zu erkennende „Schwächen“ enthalten habe und daß jener Artikel das Ansehen der Schule geschädigt habe. Wir haben lediglich die Interessen der Stadt als Beschützer der Schule vertreten und werden das auch anbelirrt weiter tun. D. Schriftl.)

In heutiger Nummer befindet sich im amtlichen Teile eine Bekanntmachung über „Vorschüsse auf Zusatzrente an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zur Eindeckung mit Kartoffeln“, auf die wir alle, für die sie Wert hat, auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen.

Aus E. n. d. wird uns geschrieben In dem Bericht in voriger Nr. 4. Blattes der Gemeindeverordnetenversammlung Oberfrandorf wurde unter anderem veröffentlicht, daß ihre Spritze als 4. also vor der Glendchen am Brandplatze Niederfrandorf erloschen und Wasser gegeben haben soll, was aber auch nach Aufnotierung des Brandleiters nicht der Fall ist. Den Oberfrandorfern scheint es höchst peinlich zu sein, bei der schönen Straße im Tale herunter erst als fünfte Spritze am Brandherde zu erscheinen, sonst würde sie uns die vierte Stelle nicht freitlich machen wollen, wogegen durch unsere Spritze trotz des stillen und abschließigen Feldweges als vierte erfolgreich Wasser gab.

Achtung Landwirte, Kartoffelkrebs! Im Westliche Dippoldiswalde wurde durch Landwirtschaftsrat Throm der Kartoffelkrebs festgestellt. Diese gefährliche Krankheit ist leicht erkennbar, weil die Knollen blumenhohl- oder badeschwammähnliche Wucherungen tragen. Manchmal sind diese Wucherungen nur von geringem Umfange, kleinen Warzen ähnlich, meist aber sind sie größer und fallen ohne weiteres auf. Der Kartoffelkrebs ist außerordentlich gefährlich. Er muß deshalb im Keime erstickt werden. Von Feldern, in denen die Krankheit auftritt, dürfen unter keinen Umständen Kartoffeln in den Verkehr gebracht oder zur Saat benutzt werden. Sie dürfen auch nicht mit Kartoffeln von gesunden Feldern auf einen Haufen geworfen werden. Die Lagerstellen der kranken Kartoffeln sind streng zu desinfizieren, die verseuchten Felder mehrere Jahre lang vom Kartoffelbau auszuschließen, oder es sind zum mindesten krebssichere Sorten zu verwenden. Nähere Auskunft und genaue Verhaltensmaßregeln erteilt unentgeltlich die landwirtschaftliche Abteilung der Handelsschule zu Dippoldiswalde.

Obstg. Frau Herrmann, die, wie wir kürzlich mitteilten, nach einem raschen Laufe plötzlich nicht mehr leben konnte und in eine Augenklammer gebracht wurde, ist nach achtstägiger erfolgreicher Behandlung wieder lebend geworden und aus der Klinik entlassen worden.

Flüha. Im Ortsteil Oßkelsberg verunglückte angeblich ein dem Ingenieur Fischer aus Oederan gebrügeres Auto dadurch, daß gegen die Windschutzscheibe ein Stein geworfen wurde und der Fahrer infolge des Schrecks die Gewalt über seinen Wagen verlor. Die polizeilichen Erörterungen haben nunmehr zur Ermittlung des Wegelagerers in der Person des 28-jährigen, in Oßerbau geborenen und zurzeit als landwirtschaftlicher Arbeiter in Geringswalde bei Waldheim tätigen Willy Herbert Fischer geführt. Fischer hat nicht, wie nunmehr festgestellt werden konnte, einen Stein gegen den Kraftwagen geworfen, sondern ohne jede Veranlassung mit seinem Spazierstock auf den Fahrer des vorbeifahrenden Kraftwagens eingeschlagen. Der Schlag traf jedoch das neben dem Fahrer sitzende Kind des Besitzers, das laut aufschrie. Auf den Schrei hin wandte sich der Kraftwagenfahrer schnell um und verlor so die Gewalt über sein Steuer. Der Wagen prellte gegen einen Baum, überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Zum Glück wurden sämtliche Insassen nur leicht verletzt.

Rölnener Gewerkschaftstagung.

Eine Rede des Reichsarbeitsministers.
In einer Vertreter-Versammlung der Christlichen Gewerkschaften Köln im Franz-Dihe-Saal sprach Reichsarbeitsminister Dr. Brauns über „Die Arbeitnehmer in Staat und Wirtschaft der Nachkriegszeit.“ Er führte u. a. aus:

„Wir stehen jetzt in einer Uebergangszeit, sodass sich der deutsche Arbeitnehmer und Arbeitgeber notwendigerweise umstellen muß. Mein äußerlich gesehen haben sich die Verhältnisse weiter seit der Nationalversammlung wesentlich umgestellt. Man wird ungefähr das richtige treffen, wenn ein Rückgang der Arbeitergewerkschaften um etwa 40 Prozent gegenüber dem Jahre 1920 festgestellt wird. Trotz der verminderten Gesamtbevölkerungszahl ist die Ziffer der Erwerbstätigen gegenüber der Vorkriegszeit um etwa 3,5 Millionen gestiegen. Zur Steigerung der Erwerbstätigkeit und der Vermehrung der proletarischen Schichten kommt erschwerend eine Verminderung der Arbeitsgelegenheiten. Lediglich die Inflation verschleierte zeitweilig diese trübe Lage. Nach Stabilisierung unserer Währung trat eine schrittweise Abhilfe ein; die Löhne der ungelerten Arbeiter haben die Kaufkraft der Vorkriegszeit erreicht, in manchen Fällen sogar überschritten. Auch die Löhne der gelerten Arbeiter sind unter gewissen Vorbehalten nicht mehr wesentlich von der Kaufkraft der Vorkriegszeit entfernt. In manchen Fällen werden sie erreicht sein. Diesen Ergebnissen steht die traurige Entwicklung des Arbeitsmarktes gegenüber.“

Die Gesamtzahl der von der Arbeitslosigkeit betroffenen Schichten stellte sich im Frühjahr dieses Jahres auf vier bis fünf Millionen. Am 15. September zählten die unterstützten Vorkriegsbeschäftigten 1.483.000.

Auf die bekannte Rede Dr. Silberbergs eingehend, führte der Minister u. a. aus:

„Die Rede ist sehr erfreulich in ihrer freimütigen Art, in der Herr Dr. Silberberg die Probleme behandelt. Wir wollen hoffen, daß von Ausnahmen abgesehen, das gesamte Unternehmertum Silberberg folgen wird, aber in Einigen geht die Silberberg'sche Rede fehl. Ich meine die Stellen der Rede zur Sozialpolitik. An dieser Stelle muß es genügen, kurz darauf hinzuweisen, daß Vorwürfe wie Ueberspannung der sozialen Fürsorge nur auf einzelne Fälle zutreffen mögen, in der Allgemeinheit aber unberechtigt sind. Die soziale Fürsorge hat sich in der Nachkriegszeit notgedrungen erweitern müssen. Je größer die Not, desto größer auch die Fürsorge.“

Der Redner erklärte dann weiter, der Riß, der zwischen Unternehmern und Arbeitern kauft, könne nur durch eine andere feilsche Einstellung beider Teile überwunden werden.

Schluß in Genf.

Die letzten Sitzungen des Völkerbundes.

Die Völkerbundstagung ist am Sonnabend geschlossen worden. An diesem Tage fanden noch zwei Sitzungen der Vollversammlung statt, in denen noch eine ganze Reihe Fragen erledigt wurden. In der Vormittagsitzung wurde insbesondere die Frage des Schiedsgerichtes, der Sicherheit und der Abrüstung verhandelt. Den Bericht hierzu erstattete der serbische Delegierte Markowitsch. Zur Debatte stand ein Antrag des Berichterstatters, die Prinzipien der Locarnoabkommen der Vollversammlung als Grundlage der Außenpolitik aller Staaten zu empfehlen. In kürzeren Ausführungen wies Markowitsch auf die Bedeutung regionaler Verträge hin, die in den Locarnoabkommen eine Krönung gefunden hätten. Bundesrat Motta als Delegierter der Schweiz wendete sich gegen einige Gedanken, die bei der Kommissionsberatung aufgetreten seien. Die Resolution Markowitschs wurde darauf angenommen.

Rintschitschs Schlußansprache.

In der Nachmittagsitzung hatten sich die Reihen der Delegierten schon stark gelichtet. In seiner Schlußansprache führte Präsident Rintschitsch u. a. aus:

„Ich will nicht den Versuch machen, die Arbeiten aufzuzählen, die die Vollversammlung in diesem Jahre erledigt hat, doch dürften die charakteristischsten Züge gerade dieser Versammlung, der man sich in späterer Zukunft noch erinnern wird, nicht den außerordentlichen Umfang der geleisteten Arbeit in den Schatten stellen. Er hob dann vor allen Dingen die Beschlüsse über die Einberufung der Wirtschafts- und der Abrüstungskonferenz und die interessante und vielversprechende Debatte hervor, die sich an sie geknüpft hatte.“

Die charakteristischsten Merkmale dieser Versammlung würden in aller Zukunft die Umgestaltung des Völkerbundes und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund sein. Nach langen und sorgfältigen Studien wäre es gelungen, die Frage der Umgestaltung des Völkerbundes zu lösen, denn die Krise, die der Völkerbund glücklich überstanden hätte, hätte ernstliche Beunruhigung geschaffen.

Die Gegner des Völkerbundes hätten stets hervorgehoben, daß er nur einen Teil der Völker umfasse, und zwar nur diejenigen, zwischen denen keine Schwierigkeiten Verständigung beständen. Die Vollversammlung dieses Jahres sei durch ein wichtiges Ereignis ausgezeichnet. Wir sehen diejenigen Völker, die die schrecklichsten aller Kriege entzweit, Seite an Seite in voller Eintracht im Völkerbund sitzen, alle verbunden durch die freiwillige Anerkennung der Satzungen des Völkerbundes. Wenn der Völkerbund auch noch nicht alle Nationen umfasse, so wäre doch der Beweis erbracht, daß er sie umfassen werden könne und werden würde.“

Hierauf erklärte der Vorsitzende die siebente Session des Völkerbundes für geschlossen.

Ein großer Teil der Delegationen hat noch am Sonnabend Genf verlassen. Die deutsche Delegation kehrte in ihrem überwiegenden Teil am Sonntag vormittag ab.

Republikanischer Reichsbund.

Eine Führetagung in Berlin.

Im Stadtverordnetenversammlungssaal des Berliner Rathauses fand am Sonnabend und Sonntag eine Führetagung des von Dr. Wirth ins Leben gerufenen Republikanischen Reichsbundes statt. Den Vorsitz führen Reichstagspräsident Brüdermann und Oberbürgermeister Dr. Luppe. Unter den Anwesenden bemerkte man Oberbürgermeister Dr. Boehlert, Oberpräsident Gronowski-Westfalen, Reichsminister a. D. Dr. Wirth, zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete des Zentrums, der Demokraten, der Sozialdemokraten und des Bayerischen Bauernbundes.

In einer vorausgehenden internen Sitzung hatte Oberbürgermeister Dr. Luppe in Verbindung mit dem Geschäftsbericht ein Referat über die politische Lage vorgelesen. Eine Kommission soll sich mit der endgültigen Festlegung eines Bundesprogramms beschäftigen. Reichstagspräsident Brüdermann, Dr. Luppe und Ministerialdirektor Dr. Spicker wurden als Vorstandsmitglieder, Generalsekretär Fay als Leiter der Reichsgeschäftsstelle wiedergewählt. In den Reichsausschuss wurden u. a. gewählt: Reichstagsabgeordnete Frau Bohm-Schuch, Abgeordneter Erkelenz, Georg Bernhard, Abgeordneter Dr. Haas, Polizeivizepräsident Dr. Friedensburg, Rektor Kellermann-Berlin, Oberpräsident Rostke, sowie Reichsminister a. D. Dr. Wirth.

Die Hauptversammlung wurde mit einem Referat von Dr. Luppe über „Welche Wege führen zum deutschen Einheitsstaat?“ eingeleitet. Die Tagung des Reichsbundes sollte zeigen, daß der Ausbau der deutschen Einheit eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes sei. Oberbürgermeister Dr. Boehlert begrüßte die Versammlung in Berlin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Ideen des Republikanischen Reichsbundes in ihrer ganzen Tiefe und Kraft einen starken Widerhall im ganzen deutschen Volke finden möchten. Zum Hauptthema der Tagung sprachen ferner das Präsidialmitglied des Deutschen Bauernbundes Dr. Fied, Ministerialdirektor Dr. Spicker und Reichstagsabgeordneter Hildenbrand.

Am Sonntag sprachen als Hauptredner Reichsminister a. D. Wirth und Reichsminister a. D. Götzel.

Die Heimkehr der Ostasiensie.

Begräbung auf dem Tempelhofer Feld.

Sonntag vormittag um 11 Uhr 45 Minuten trafen die Ostasiensieger unter Führung von Dr. Kraus wohlbehalten in Berlin auf dem Flughafen Tempelhofer Feld ein. Bei ihrer Landung wurden die acht Mitglieder der Expedition, die die Reise in zwei Großflugzeugen unternommen hatten, herzlich begrüßt. Zu ihrem Empfang hatten sich u. a. Reichsverkehrsminister Dr. Krosigk sowie Vertreter des Post-, Wirtschafts- und Reichswehrministeriums, der Reichsanleihe und der Reichsanleihe sowie Reichspräsidenten eingefunden. Ferner waren auch der russische Botschafter Krestinski und der chinesische Gesandte erschienen.

Der Reichsverkehrsminister ließ die Flieger herzlich willkommen heißen. Ihre Flugleistung bedeutet keinen Rekord, sondern eine Blüthenarbeit. Sie haben durch ihren Flug bewiesen, daß die Strecke Berlin-Peking im normalen Verkehr in fünf Tagen und drei bis vier Nächten zurückgelegt werden kann.

Bei dem am 11. September frühzeitig die russische Botschafter Krestinski und der chinesische Gesandte erschienen. Letzterer wies dabei den gegen China gerichteten Vorwurf der Fremdenfeindschaft zurück.

Der große Tag der Polizei.

Severing eröffnet die Berliner Polizeiausstellung.

Am Sonnabend wurde die Große Berliner Polizeiausstellung, die erste internationale Polizeiausstellung-Veranstaltung, die nach dem Kriege in Deutschland stattfand, eröffnet. In einer Vorbesichtigung am Freitag hatten die Vertreter der Presse bereits Gelegenheit gehabt, einen Eindruck von der Ausstellung zu bekommen.

An dieser Vorbesichtigung nahmen der preussische Minister des Inneren, Severing, Ministerialdirektor Abegg, der Berliner Polizeipräsident Erzevitzki und Vizepräsident Friedensburg teil. In seiner Begrüßungsansprache führte Minister Severing aus:

„Als verantwortlicher Polizeiminister des größten deutschen Freistaates empfinde ich es als eine besonders angenehme Pflicht und freudige Bemühung, die Presse gelegentlich der Eröffnung der Polizeiausstellung zu begrüßen. Gerade dieses Werk ist dazu angetan, einen plastischen Auschnitt aus dem vielseitigen Aufgabengebiet zu geben, das der modernen Polizei gestellt ist. Die moderne Polizei will in dieser Ausstellung zeigen, daß sie frei vom Bevormundungsdenken des alten Obrigkeitsstaates ist und als Dienerin und Freundin der Bevölkerung jede Kritik entgegennimmt, die dem ehrlichen Willen zu aufrichtiger Förderung und Zusammenarbeit dient. Die Ausstellung soll dazu beitragen, den Gedanken der Volkspolizei zu befruchten und zu befruchten.“

Ministerialdirektor Abegg, der Kommissar der Großen Polizeiausstellung, bezeichnete die Eröffnung der Ausstellung als den großen Tag der preussischen Polizei. Der Hauptzweck der Ausstellung sei 1. Die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Reich, Ländern und Ausland, 2. Die Fortbildung der Beamtenschaft und 3. Die Einführung des Publikums in die schwierigen Aufgaben der modernen Polizei. — Die Ausstellung gebe einen lückenlosen Überblick über alle Dinge, die in irgendeiner Weise mit der Tätigkeit der modernen Polizei zusammenhängen. Sie sei das beste Lehr- und Werbemittel für das Publikum, dessen Einstellung zur Polizei seit der Staatsumwälzung sich wesentlich zum Besseren gewandt habe.

Die feierliche Eröffnung.

Severing über den Zweck der Ausstellung.
Zur Eröffnungsfest hat sich am Kaiserdamen ein buntes Bild. Deutsche und ausländische Poli-

zeuniformen brachten mit ihren Gold- und Silberstickereien Farbe in die Versammlung. Besonders Interesse erregten zwei Damen, die von der englischen Polizei nach Berlin entsandt worden sind. Diese Damen, die schwarze Uniformen und silberbetrehte Mützen tragen, sind die weiblichen Mitglieder des Polizeikongresses, der zu Beginn der Woche in Berlin tagt. Viele Kriminalisten von Welttruf haben sich eingefunden. Parallel zur Polizeiausstellung geht die Feuerwehrausstellung in der Funkhalle. Der erste Eindruck ist geradezu überwältigend. Um den großen Ehrenhof mit dem Baldachin in den preussischen Farben haben die deutschen Länder ihre Repräsentationsräume errichtet.

Minister Severing, der als preussischer Innenminister zugleich oberster Polizeichef der Reichshauptstadt ist, begrüßte die vielen Ehrengäste und dankte in einer Ansprache den ausländischen Regierungen für die Teilnahme an der Ausstellung.

Der Minister betonte, daß die Ausstellung der Verständigung nicht nur der Einzelstaaten, sondern auch der ganzen europäischen Staaten dienen und die Zusammenarbeit der Polizeibehörden fördern solle. Die Verbrecher seien schon lange international; die Polizei müßte dieser Entwicklung folgen, da die Bekämpfung der Schädlinge ein gemeinsames Interesse aller Nationen darstelle. Die Polizeiausstellung sei ein Beweis dafür, daß die deutschen Polizeiverwaltungen der Länder nicht stillgestanden, sondern in ständigem Fortschritt alle Errungenschaften der Neuzeit für sich nutzbar gemacht hätten. Der Minister begrüßte dann mit besonderer Bemühung, daß es Dr. Stresemann in Genf gelungen sei, viele falsche Auffassungen über die deutschen Polizeiverhältnisse zu beseitigen. Die Schupo sei keine Ersatzformation für die Reichswehr; sie diene ausschließlich friedlichen Verwaltungsaufgaben.

Hierauf verlas Ministerialdirektor Dr. Abegg Begrüßungsschreiben des Reichspräsidenten und des Reichsministers und brachte den Dank der Polizei der deutschen Länder in Gestalt eines Grußes an die gesamte deutsche Bevölkerung zum Ausdruck.

Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Boehlert und zum Schluß erklärte der preussische Ministerpräsident Braun die Ausstellung für eröffnet.

Kunst und Wissen.

Im Kampf mit dem Krebs. In Düsseldorf trat vor einigen Tagen im Rahmen des Naturforschertages das Deutsche Zentral-Komitee zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit unter Leitung des Kaisers Wilhelm Professor Dr. Kraus (Berlin) zusammen, um zu dem bedeutsamen Problem von neuem Stellung zu nehmen. Der Heidelberger Virologe Dr. Teuschländer war dortigen Krebsinstitut befreundete seine Meinung mit Nachdruck darzulegen, man habe es beim Krebs mit einer übertragbaren Infektionskrankheit zu tun, sei es durch blutige Flüssigkeit, die beim Krebs in den Lymphgefäßen verbleibe. Der Redner betonte weiter, es lägen keinerlei Beweise für die Existenz eines spezifischen Krebserreger vor.

Aus Stadt und Land.

„Ihnen-Schaden in Portugal. Wie man aus Lissabon meldet, hat ein vier Minuten lang während der Nacht gedauertes Erdbeben in der Gegend von Santarem verurteilt. Ramentlich wurden die Städte Alpiar und Almeirim zerstört. Bäume wurden entwurzelt, Plantagen zerstört und Häuser abgedeckt. Der Schaden ist sehr groß.“

„Ein unerhörter Bombenanschlag ist in dem kleinen Städtchen Ribalunga in Nordportugal auf die dortige Kirche verübt worden. Das Gotteshaus wurde völlig zertrümmert. Zwanzig Menschen haben teilweise sehr erhebliche Verletzungen erlitten.“

„Die Todesfahrt. Unweit Budweis (Südböhmen) verunglückte das Auto des Grafen Albalbert Schönborn, Herrschaftsbesitzer auf Raasdorf, wobei Frau Rosina Schönborn, geborene Gräfin Czernin, gegen einen Baum geschleudert und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurde. Sie war sofort tot. Frau Maria-Christine Schönborn, eine geborene Gräfin Coudenhove, erlitt einen Oberschenkelbruch sowie einen Nasenbruch und zahlreiche Rippenwunden. Ihre Tochter Maria-



Der Uhrenturm der Stadt Berlin, das anlässlich der Großen Internationalen Polizei-Ausstellung aufgelegt wurde.

die Wiederbeschaffung der geraubten Werte ist eine Belohnung von insgesamt 15 000 M. ausgesetzt worden, von der Polizei 3000 M. nach, von der geschädigten Firma 12 000 M.

Vertilgung und Säugliches.

Dippoldswalde. Recht vom Wetter begünstigt war gestern auch der Ausflug der Kinder der beiden Abteilungen des Kindergottesdienstes. Eine stattliche Schar sammelte sich kurz nach 1 Uhr an der Kirche und zog, geführt und begleitet von den Helferinnen und Müttern der Kinder nach Friedewald, wo Sup. Michael eine kurze Ansprache an die Kinder richtete. Als sie dann das Ziel der Wanderung, das Rathaus Seifersdorf, erreichten, wurden sie dort von Pfarrer Rosen und Mitgliedern des Männerchors mit Musik empfangen. Chöre und Volksliederweisen kamen zum Vortrag. Nachdem Kaffee getrunken und der mitgebrachte Kuchen verzehrt worden war, vergnügten sich die Kleinen, angeleitet von den Helferinnen, mit Spielen, bis die sinkende Sonne zur Heimkehr mahnte. Nachdem noch ein von Frau Krieger verfasstes Gedicht vorgetragen worden war, in dem die Kinder zur Dankbarkeit ermahnt wurden, wurde der Heimmarsch angetreten. Voll neuer, schöner Eindrücke langte die Jugend wieder daheim an, dankbar denen, die den schönen Verlauf des Tages ermöglichten.

Dippoldswalde. Im Laufe der vergangenen Woche war es wesentlich herbstlicher geworden, und so unterschied sich denn auch der Verkehr am gestrigen Sonntag sehr von dem seines Vorgängers. Er war bei weitem nicht so stark. Man blieb in der näheren Umgebung, der Dresdner, um seine schöne Gartenbauausstellung noch einmal zu besuchen, unsere Dippoldswalder Einwohner, um den Besangsvorträgen der Sänger im Stadtpark zu lauschen oder sich die Vorträgen des Wasserläufers Kamf auf der Falsperre beim „Seeblick“ anzusehen. Vorhin waren viele gewandert; man war aber recht enttäuscht. Die Erwartung, daß diese langen, äußerst schmalen Kennboote ähnlichen „Schube“ es ermöglichen würden, rasch die Sperre zu überschreiten, war irrig, die Fortbewegung ist nur langsam und der Gebrauch der Schube muß auch wohl gelernt sein, wenn man nicht Schaden haben will. Es fand sich denn auch niemand zu dem ausgebotenen Preise, selbst einen Spaziergang auf der Sperre zu unternehmen oder gar Schnurstricks hinüberzulaufen nach dem Gasthof „zur Falsperre“, wo Gästnerseidel Schurig eine prächtige Herbstblumenschau darbot. Wiederholt haben wir die Dahlien- und Blumenpracht Schurigs schon gewürdigt, die schönsten der jetzt noch blühenden Pflanzen hatte er hier ausgestellt und gern verleihe man sich in der dortigen Ausstellung doch viel Schönes sehen, erkannten gern die Blütenpracht an. Viel Leben herrschte auf dem Schmieberger Jahrmärkte. Unsere Eisenbahn hatte mal einen ruhigeren Sonntag und konnte den Verkehr gut und glatt bewältigen, nur die Landstraßen mußten viel ausfallen. Der Autoverkehr war nicht schwächer wie sonst, durch den vorhergegangenen Regen waren die Straßen aber staubfrei, so daß man auch einmal auf ihnen ein Stück wandern konnte, ohne Staub schlucken zu müssen. Wars auch kälter wie die Sonntage vorher und tieber, zur Erholung in feischer Luft war der gestrige Sonntag doch wieder recht geeignet. Für unsere Schaulust kommt nun diese Woche auch wieder rechte Erholungszeit. Morgen Dienstag wird die Schule geschlossen, am Mittwoch beginnen die Herbstferien, die bis zum 16. Oktober dauern. Am 18. Oktober beginnt dann der Unterricht des Winterhalbjahres, das nur die Weibschülerinnen kennt und in dem erstere Forderungen an den Fleiß und die Leistungen unserer Kleinen gestellt werden, als im 1. Halbjahr. Mag schon Wetter den Kindern möglich machen, sich recht tüchtig in frischer, freier Luft tummeln zu können.

Erwidrig: Ist für 1. November 1926 die Stelle einer Berufs-Hauswirtschaftlerin in dem Berufsschulverbanden Hohenberg und Rappach (Bezirk Dippoldswalde). Uebernahme der Stunden für Hauswirtschaftsunterricht in den Volksschulen. Bewerbungen mit dem erforderlichen Unterlagen bis zum 20. Oktober 1926 an den Bezirksamt zu Dippoldswalde.

Dippoldswalde. Wie wir hören, soll das Festspiel „Theodor Körner in Leipzig, das am Festabend des „Roten Kreuzes“ nächsten Mittwoch in der „Reichstrasse“ aufgeführt wird, in künstlerischen Leistungen hervorstechen. Theaterfreunde werden durch das feste, unterhaltliche Stück Ottomar Sellings nicht bestrebt werden. Auch Langzeitige werden durch nachfolgenden Ball auf ihre Rechnung kommen. Der Ball kann um so wärmer empfunden werden, als der Heimkehrer soll dem Festen Zweigverein vom „Roten Kreuz“ und seiner freiwilligen Sanitätskolonne zuzuführen. Heimkehrer und Sammlungen finden nicht statt.

— In diesem Jahre vollenden sich 80 Jahre, daß der 1834 begonnene Straßenbau Dresden—Altenberg Dippoldswalde erreichte; und 80 Jahre sind es, daß er bis Altenberg vollendet ward.

— Die vom Landeskonkordium genehmigte Jubiläumskollekte zum Besten des Evang. Bundes soll am 3. Oktober (18. Erntedankfest) in allen sächsischen Landeskirchen gesammelt werden. Der 4. Oktober ist der 40 jährige Geburtstag des Bundes. Wenn der 3. Oktober für eine Gemeinde geeignet erscheint, kann ein anderer in der Nähe liegender Sonntag gewählt werden. Jedemfalls möchte jede Kirchengemeinde darauf bedacht sein, daß die Sammlung um des guten Zweckes willen reichlich ausfällt.

— Kaiser Bezirk gelegt wurden die Gutbesitzerwitwe Otto und deren Sohn aus Riesa bei Wrobenhau, die verdrängt waren, zur Rimes 1919 den Gatten und Vater schlugen zu haben. Die verurteilt, ließ sich ein Schuldbeweis, das Verbrechen begangen zu haben, nicht führen.

Altenberg. Die Sparte gibt bekannt, daß sie an die über 72 Jahre alten Später vierteljährliche Teilzahlungen auf die Kaufverpflichtung in Höhe von 15 RM. vierteljährlich zahlt. Die bißige Sparte dürfte die erste sein, die mit den Auszahlungen beginnt, ohne von ihren Später den Nachweis der Bedürftigkeit zu verlangen. Je nach der finanziellen Auswirkung wird zu gegebener Zeit wegen eventueller Herabsetzung der Altersgrenze von 72 Jahren Entschädigung gefordert werden.

— 27. September. Heute vor 50 Jahren wurde die Bezirksstraße Weising—Jinnwald dem Verkehr übergeben. **Seifersdorf.** In dem waldreichen Ruhestand tritt am 1. Oktober Frau Hedwige Selma Böhm 42 Jahre lang hat sie dieses verantwortungsvolle Amt ausgeübt. Aber ein ganzes Lebensjahr hat sie der Menschheit gedient und in 3390 Fällen Hilfe geleistet. Bedenkt man, daß nicht allein Seifersdorf, sondern die Orte Delsa, Geychritz, Wälder, Paulsdorf, Paulshaus und Sellen 3 in einem Bezirk gehörten, wird man sich einen Begriff von der Größe der geleisteten Arbeit machen können. Nicht Wind und Wetter scheute sie, wenn es galt, einer Mitbewerberin Hilfe zu bringen. 90 Jahre ist, die nun 68 Jahre alt ist, noch ein recht schöner Lebensabend beschließen sein.

Dossenborn. Die diesjährigen Herbstferien, auch Kartoffelferien genannt haben mit dem 27. September begonnen und enden am 10. Oktober. Während dieser Freiheit ist den größeren Kindern Gelegenheit geboten, bei der Kartoffelernte, die nun beginnt, sich zahlreich mit zu betätigen.

Böschung bei Dossenborn. Die 14 jährigen Herbstferien an unserer Schule haben am 27. September begonnen. — Der bißige Schicksal, der seinen Sitz im Geistlichen Gasthof hat, unternahm am Sonntag, 25. September, mit seinem Angehörigen eine Abendwanderung nach Wendischgarnsdorf, wo im Gasthofe bei einem längeren einige gemütliche Stunden verbracht wurden.

Dresden. Die völkisch-sozialistische Arbeitsgemeinschaft, Deutsch-völkische Freiheitsbewegung Großdeutschlands, Deutsch-sozialistische Partei hat gegen den Regierungsentwurf des Gesetzes zur Aenderung des sächsischen Landtagswahlgesetzes bei der Reichs- und Landesregierung, dem Reichstag und dem Landtag Einspruch erhoben in bezug auf die Einzahlung von RM. 3000, und die Erhebung der Zahl der Unterworfenen bei Wahlvorschlägen des bisher im Landtag nicht vertreten gemessenen Parteien. Die Einzahlung steht sich auf Art. 17 der Reichsverfassung und Art. 3 der sächsischen Verfassung, nach welchen die sächsischen Volksvertretung

in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und geheimer Wahl gewählt werden muß. Bei gleicher Wahl sind nicht nur die Wähler, sondern auch die Wahlvorschläge gleich zu behandeln. Wahlbestimmungen können also für alle Wahlvorschläge nur gleichmäßig festgesetzt werden. Selbst ein Beschluß mit Zweidrittelmehrheit würde jeder Partei auf Grund der Reichsverfassung das Mittel des Einspruchs gegen die auf dieser Grundlage vorgenommenen Wahlen zugesichert. Die völkische Reichstagsfraktion wird ebenfalls geeignete Schritte bei der Reichsregierung einleiten.

— Sonnabend kurz vor 7 Uhr abends wurde am Ende der Hauptstraße in Dresden-N. der Händler Max Leopold von einem Kraftomnibus angefahren und zur Seite geschleudert. Er fiel mit dem Hinterkopf anscheinend sehr heftig auf die Straßendecke. Hierbei gezielte Personen brachten den bewußtlosen Mann in die Hausflur des nächsten Grundstückes, wo der Verunglückte kurz darauf verstorben ist. Nach den Bekundungen von Augenzeugen dürfte den Fahrer des Kraftomnibusses ein Verschulden nicht treffen.

— **Wievcl Innungen gibt es in dem Kammerbezirk Dresden?** Im Kammerbezirk befinden zurzeit 308 Handwerker-Innungen, und zwar 191 Zunft-, 117 Innungen und 117 freie Innungen. Davon sind drei freie Innungen gegenwärtig in der Umwandlung in Zwangs-Innungen begriffen. Außerdem ist die Errichtung von drei Zwangs-Innungen mit einer freien Innung beantragt.

— Am Sonntag tagte in Dresden der sächsische Wahlkreisvertretertag der Deutschen Volkspartei. Als Spitzenkandidaten für die Landtagswahl stellte er auf: 1. Oberbürgermeister Dr. Wälder, Dresden; 2. Staatsminister Dr. Kaiser, Dresden; 3. Privatrat König, Köpchenbröda; 4. Kaufmann Beck, Herrnhut; 5. Frau Dr. Herwig-Bänger, Dresden; 6. Studententat Hardt, Löbau; 7. Reichsbahnrat Dr. Hartwig, Dresden; 8. Fleischer-obermeister Luntze, Bautzen; 9. Professor Dr. Hoffmann, Freiberg; 10. Finanzdirektor L. A. Anders, Dresden; 11. Studententat Müller, Pirna; 12. Reichsbahnrat Dr. Bayer, Dresden. Zu gleicher Zeit tagte auch die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei), legte die programmatischen Richtlinien für den Wahlkampf fest und stellte folgende Herren für den Wahlkreis Dresden-Bautzen auf: 1. Bäckerobermeister Hermann Kaiser, Dresden; 2. Baumeister und Stadtverordneter Walter Großmann, Dresden; 3. Rechtsanwalt Dr. Wilhelm, Dresden; 4. Kohlenhändler und Stadtverordneter Hermann Ahmann, Dresden; 5. Gastwirt und Kaufmann Richard Hämmel, Cossbude; 6. Schneiderobermeister und Stadtrat Kurt Hofmann, Kamenz; 7. Sondernot Georg Liska, Dresden; 8. Landwirt Ernst Weisschneider, Cospitz; 9. Friseurobermeister Bruno Stephan, Löbau; 10. Milchhändler und Stadtverordneter Max Becker, Dresden.

— Der Verband sächsischer Industrieller hatte sich an das Auswärtige Amt und die Reichsbahndirektion Dresden mit der Bitte gewandt, sich mit allen Mitteln für eine Beschleunigung der Inbetriebnahme der Grenzbahn Kappelerhammer—Oranienburg-Deutscheneubitz einzusetzen. Beide Stellen haben sich auch hierzu bereit erklärt. Da die Strecke aber zu einem Teil über tschechoslowakisches Gebiet führt, haben sich Verhandlungen mit der tschechoslowakischen Regierung notwendig gemacht, die zur Zeit noch schwebend und bisher noch nicht zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden konnten. Doch ist der sächsische Industrieverband zuversichtlich, daß die Hoffnungen vorhanden, daß der Betrieb auf der neuen Linie noch im Lauf d. J. aufgenommen werden kann.

Glückwünsche. Zum ehrenden Gedächtnis der in der Oberwelt bekannten Naturforscherin Amalie Dietrich wurde auf der im Jubiläum gelegenen Höhe 304 vom bißigen Verkehrsverein ein Denkmal gesetzt und gleichzeitig die Höhe als Amalie-Dietrich-Höhe bezeichnet. Am 28. Mai 1821 geboren, zeigte Amalie Dietrich schon in ihrer Jugend Neigung zu selbstigem Lernen. Sie verheiratete sich 1846 mit dem Pflanzenkundler und Präparator Dietrich, der sie in der Pflanzenkunde gut ausbildete. Sie trennte sich von ihrem Gatten und nach einer Reihe nach Rumänien verpflichtete sie sich für die Weltfirma für Naturwissenschaft Godefron nach Australien zu geben und über ihre Kenntnisse in der Pflanzenkunde zu verwerthen. Jeht volle Jahre, unter großen Entbehrungen standhaft, vergaß sie dabei ihre Heimat nicht. Nach heute zeugt davon ein großer Schrank präparierter Vögel und Pflanzen. Am 8. März 1891 ist Amalie Dietrich in Rensburg gestorben.

Wunden. Ein von einem Artillerieoffizier gerittenes Pferd schenke, als ihm ein Auto entgegenkam, stellte sich quer vor den Wagen, wurde dabei vom linken Koffelheber erfaßt, in Boden geworfen und eine größere Strecke geschleift. Das Pferd brach hierbei den linken Hinterfuß und trug außerdem eine größere klaffende Wunde am Oberschenkel davon, so daß es kurze Zeit darauf getötet werden mußte. Glücklicherweise kam der Reiter ohne nennenswerten Schaden davon. Es handelt sich um ein sehr wertvolles fünfjähriges eigenes Dienstpferd des Offiziers, der es erst vor kurzem gekauft hatte.

Kollege. Die Leiche der vor Jahren erstickt durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen zweiten Frau des Eisenbahnwärter Gattenabers hat nun auf Anordnung der Staatsanwaltschaft exhumiert worden, da mit der Möglichkeit gerechnet wurde, daß Sohn an dem Tode seiner zweiten Frau nicht unbedeutend gewesen sei. Wie die „Neue Leipziger Zeitung“ meldet, hat die Untersuchung der verhältnismäßig gut erhaltenen Leiche im Institut für gerichtliche Medizin keinen Anhaltspunkt dafür ergeben, daß Sohn seine zweite Frau umgebracht hat.

Spannung. Freitag nacht wurde in Chemnitz vor einem Hof ein vierjähriger Hund getötet. Das Auto wurde Sonnabend früh auf der Deubauer Straße 100 Meter vor der „Müdenstraße“ zertrümmert aufgefunden. Von dem Insassen fehlte jede Spur. Allem Anschein nach mußten sie bei dem Unfall Verletzungen davongetragen haben.

Sehnsucht. Beim Ausschachten eines Neubaus wurde ein stollendynischer Eingang entdeckt, der zu einem größeren Schachte führen soll. Von der Gemeindebehörde wurde die Amtshauptmannschaft und das Bergamt in Freiberg verständigt.

Glaube. Das Gemeindeparlament in Rempe beschäftigte sich mit der Höhe der Zuschläge zur staatlichen Grund- und Gewerbesteuer auf Grund der neuen Gesetze. Ein Antrag der SPD., 150 Prozent zur Staatssteuer zu erheben, wurde abgelehnt. Darnach verbleibt es bei den Zuschlägen von 100 Prozent zur Staatssteuer.

Wamen. Vom Bogeländischen Avelandbund s. B. wird geschrieben: Die Kartoffelernte im Vogtlande ist jetzt im Gange, und es läßt sich heute übersehen, wie geradezu katastrophal diese Ernte durch den abnormen, heißen Sommer gelitten hat. Auf vielen Böden wird kaum die Ausfaat geerntet werden. Im Durchschnitt kann mit einem Ausfall von 50—70 v. B. gegenüber der Normalernte gerechnet werden. Selbst die reichste Kartoffelernte in den letzten Jahrzehnten war besser als die diesjährige.

Königsweide. Pfarrer Rosjak wird am 1. Oktober in den Ruhestand treten. Der neue Pfarrer Rittke, wegen dessen Wahl ein Konflikt der Gemeinde mit dem Kirchenregiment heraufbeschworen worden war, soll am 14. Oktober ankommen und an einem der darauffolgenden Sonntage ins Amt eingeweiht werden.

Zwickau. Vom Januar bis Mitte September hat der Konzern des Erzbergbauvereins Steinkohlen-Altenteils insgesamt 2050 Arbeiter neangelegt, davon rund 1200 aus Zwickau und seiner Umgebung. Allein im September wurden 250 Arbeitslose vom Zwickauer Arbeitsnachweis überwiesen. Ein großer Teil der neuangelegten Arbeiter hat allerdings die Bergarbeit wieder aufgegeben.

Zwickau. Mit kochendem Wasser überschüttet hat ein alterer Mann seine eigene Frau. Zwischen den beiden Eheleuten bestanden schon seit geraumer Zeit Zwistigkeiten, die jetzt zu einem erregten Konflikt führten. Die Frau erlitt bedeutende Brandwunden.

Sport und Spiel. Fußball Der Leubnitzer Sportklub schlägt VfB. Boch mit 5:1 (1:1) Eine große Ueberraschung brachte das Ver-

bandstreifen VfB. 1. gegen SC. Leubnitz 1., das gestern nachmittag hier ausgetragen wurde. Beide Mannschaften führten in der ersten Spielhälfte den zahlreichen Zuschauern ein ganz gleichwertiges Spiel vor. Die Einheimischen schossen in der 10. Minute das erste Tor. Kurz darauf gelang es den Gästen wieder auszugleichen. Die Torwächter hatten schwere Arbeit zu leisten; ganz besonders gefiel der Leubnitzer Torwart, der die schwersten Schüsse vor seinem Tore hielt. Mit 1:1 ging es in die Pause. In der zweiten Hälfte wollte es bei den Dippoldswalder nicht so recht klappen. Die Leubnitzer aber hatten sich nun eingeleitet und placierten kurz hintereinander zwei Bälle. Hierauf keilten die Dippoldswalder ihre Leute am und begannen dadurch einen großen Fehler. Es fehlte nun gänzlich am Zusammenhalt. Die Leubnitzer verbesserten bis zum Spielende ihr Resultat noch um zwei Tore und erzielten somit ihre ersten zwei Punkte. VfB. 1. Junioren gegen Osts Nuts 2. Junioren 0:2.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, am 28. September 1926.
Dippoldswalde. Abends 8 Uhr Gebetsstunde in der Superintendentur. Pf. Rosen.

Nichtöffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldswalde

In der öffentlichen folgenden nichtöffentlichen Bezirksausschuß-Sitzung wurde folgenden beiden Besuchen stattgegeben: 1) des Gasthofbesizers Albin Höhle in Seyda um Erlaubnis zur Ausübung des Realrechts zum Bierstank sowie der persönlichen Befugnisse zum Brauwasserkran, Beberbergen, Ausspannen und Kruppenlegen im bez. vor dem Grundstück Ortslisten-Nummer 30 in Seyda — Uebertragung — und 2) des Gasthofbesizers Heinrich Wiedemann in Rehefeld—Jandhaus um Schankerlaubnis für die gegenüber seinem Gasthofe Ortslisten-Nummer 10 B neu errichtete Gartenanlage. Das Schankerlaubnisgesuch der Frau Örg in Frauenstein (Ratzmühle) wurde zwecks Anstellung weiterer Erörterungen von der Tagesordnung abgesetzt, während man das vom Installateur Richard Friebe in Niedertraudendorf errent angebrachte Gesuch um Ausbednung der ihm für das Grundstück Ortslisten-Nummer 11 B in Niedertraudendorf, und zwar nur für die bei ihm wohnhaften Personen, erteilten Erlaubnis zur Abgabe alkoholfreier Getränke auf Postanten 3. St. anderweit mangels Bedürfnisses abzulehnen beschloß. Genehmigung fanden ferner die Gesuche dreier Bezirksangehöriger um Erlaubnis zur gewerbemäßigen Personenerforderung mit ihren Personen-Kraftwagen, die Veräußerung von Gemeineland in Reichenau zur Errichtung eines Scheunenneubaus und die Aufnahme eines Darlehns bei der Kreditanstalt sächsischer Gemeinden seitens der Gemeinde Delsa, während hinsichtlich einer ähnlichen Darlehnsaufnahme der Gemeinde Schmiedeberg die Amtshauptmannschaft zur Genehmigungserteilung nach Eingang der betr. Unterlagen ermächtigt wurde. Der Bezirksausschuß hatte sich sodann auf mehrere Besuche am Vorhause des Bezirksmittels und in zwei Fällen wegen Gewährung von Baukostenzuschüssen schloß zu machen. Dem vom Bürgermeister Oph eingehenden Einspruch gegen die seine vorläufige Amtsenthebung ausbrechende Verfassung der Amtshauptmannschaft wurde mit Stimmenmehrheit stattgegeben. Schließlich bewilligte man der Gemeinde Kreischa auf deren Ansuchen aus Bezirksmitteln eine Beihilfe zu den Kosten der Durchführung des zweiten Teils der Regulierungsarbeiten am Osprener Bach.

Geschäftsverlegung

Der gestriken Einwohnerschaft von Oelsa und Umgeg. geben wir hierdurch bekannt, daß wir unser Geschäft am 28. September neu eröffnen. Für das bisherige Wohlwollen dankend, bitten wir, in unserem neuen Unternehmern am weitesten gütige Unterstützung.

Sofachstungsvoll
Adolf Linke und Frau
Damen- und Herren-Frisuregeschäft

Konzert- und Theaterabend

zur Feier des 60 jährigen Bestehens des

Roten Kreuzes

Mittwoch, 29. September, 8 Uhr, in der Reichstrasse, Dippoldswalde.
Den Darbietungen folgt BALL

Enorm billig

verkaufte
Einlegegläser
um den reichen Ostfreggen zu bergern

Carl Heyner, Raf 118
Prima frisches
Hammelfleisch
empfiehlt **Arthur Wenzel**
Fleischermeister

Frack

preiswert zu verkaufen. Neuwertig für mittlere Figur, zu erfahren in der Geschäftsstelle

Schon
möbliertes Zimmer
zu vermieten
Zimmermann, Markt 40, II.

Haarausfall!
Schuppen beilegt das herrlich duftende **Arnika-Biotinöl** „Bodis“. Jedes Haar wird prächtig. Hermann Vommahs, Drogerie zum Elefanten, Dippoldswalde

Spratt's Hundekuchen
frisch eingetroffen
1 Pfd. 35 Pf., bei 10 Pfd. 32 Pf. empfiehlt

Herm. Anders

Kuhglocken

von Blech und Metall, einzeln und in abgeklümmten Sägen empfiehl

Rafzan, zur Elefanten-Drogerie

Haarausfall!
Schuppen beilegt das herrlich duftende **Arnika-Biotinöl** „Bodis“. Jedes Haar wird prächtig. Hermann Vommahs, Drogerie zum Elefanten, Dippoldswalde

Visitenkarten G. Jehne

Carl Wilsche
Klemermeister : Tel. 85

Bichsalz, lufe und in Sägen
Elefanten-Drogerie

Beilage zur Weisheit-Zeitung

Nr. 225

Montag, am 27. September 1926

92. Jahrgang

Chronik des Tages.

— Reichskanzler Dr. Marx hat einen kurzen Urlaub angetreten, den er in Norddeutschland verleben wird.
— Die Berliner Internationale Polizei-Ausstellung ist am Sonnabend eröffnet worden. Der preussische Innenminister Severing hielt die Eröffnungsrede.
— In der letzten Völkerverbundversammlung sprach u. a. auch Staatssekretär v. Schubert über die Abrüstungsfrage.
— In Hannover betrug am Sonnabend die Zahl der an Typhus Erkrankten 1744 gegen 1729 am Freitag, die Zahl der Todesfälle 117 gegen 118 am Vorabend.
— Das polnische Kabinett ist zurückgetreten.

Die Gegenleistungen.

Beide Regierungen, sowohl die französische als auch die deutsche, haben sich grundsätzlich und einmütig auf den Boden der Genfer Verhandlungen gestellt, haben aus ihrer Mitte einen Sonderauschuss niedergesetzt, der die zunächst erzielte Anfangsverständigung zu greifbaren Einzelerfolgen weiter fortbilden soll, und haben damit eine Lösung der Aufgaben, die sich die Herren Dr. Stresemann und Briand vorgenommen haben, auf den diplomatischen Weg verwiesen, auf den sie gehören. Der französische Geschäftsführer ist nach dem Beschluß des Reichskabinetts sofort unterrichtet worden. Sobald also Briand aus seinem kurzen Urlaub zurück sein wird, können die Verhandlungen über die „Gesamtlösung“ und damit über die Herstellung eines wahren Friedenszustandes zwischen beiden Ländern ihren Fortgang nehmen.

Aus den in Thoiry eingeleiteten Besprechungen erwartet Deutschland bekanntlich Konzessionen in der Form der Räumung der besetzten Gebiete und in der Saarfrage usw. Die deutschen Gegenleistungen werden voraussichtlich in einigen letzten Abrüstungsmahnahmen, ferner auf dem Gebiete des Handelsvertrags, vor allem aber in der Mobilisierung oder Kommerzialisierung eines Teils der Eisenbahnobligationen bestehen. Das Grundkapital der Reichsbahn beträgt 15 Milliarden. Davon sind 13 Milliarden Stammapfaktien im Besitze des Reiches. Außerdem gibt es 2 Milliarden Mark Vorzugsaktien, von denen 500 Millionen Mark zur Erfüllung der Reparationspflicht zu verwenden waren, während die restlichen 1 1/2 Milliarden der Reichsbahn selbst zur Kapitalbeschaffung zur Verfügung stehen. Ein Teil der Vorzugsaktien wurde bereits vom Reich übernommen. Die Obligationen betragen im ganzen 11 Milliarden Mark und sind die Generalhypothek auf die Reichsbahngesellschaft, die der Sicherung der Ansprüche der Reparationsgläubiger dient. Zu diesem Zwecke sind Schuldtitel in Höhe von 11 Milliarden dem Reparationsstreuhänder übergeben worden, und zwar in Form einer Anweisung, die alle Sicherungen, Zins- und Tilgungsmodalitäten der Schuldverschreibungen enthält. Der Reparationsagent hat demnach aus den Obligationen nur einen Anspruch auf Zinsen und Tilgung. Will er das Kapital dafür mobilisieren, so muß er diese Anweisungen oder entsprechende andere Papiere auf dem Weltkapitalmarkt unterbringen. Bei der gegenwärtigen Höhe der Zinsen für festverzinsliche Anlagen ist allenfalls damit zu rechnen, daß heute bei einer Unterbringung eines Teiles der Anleihen ein Ausgabekurs von circa 77 Prozent zu erzielen ist, wovon wahrscheinlich noch die Provisionen der Banken abgehen. Ein Kapitalverlust ist bei einer Ausgabe dieser Obligationen unter allen Umständen zu erwarten. Dieser Verlust geht auf Kosten der Reparationsgläubiger, da die deutsche Leistungspflicht mit der Ausschreibung, Verzinsung und Tilgung erschöpft ist.

Es handelt sich bei diesen Verhandlungen um die Summe von insgesamt 2 Milliarden Eisenbahnobligationen, die im Besitze des Reparationsagenten bereit sind und von denen Frankreich gemäß dem Schluß von London 54 Prozent, also 1,2 Milliarden, zu übertragen wären. Aus den bisherigen unverbindlichen Besprechungen der Sachverständigen hat man bereits den Eindruck, daß die sogenannten Transaktionsbedingungen, also jene Bestimmungen, die sich mit der Uebertragung des Geldes in andere Länder befassen, ganz außerordentliche Schwierigkeiten machen und daß die deutsche Regierung den größten Wert darauf legen muß, die einzige Sicherung, die Deutschland im Domesplan durch diese Bestimmungen hat, zu retten. Nebenfalls soll ein Teil dieser Obligationen auf dem Weltmarkt emittiert und der Erlös der Emission als Kapitalzahlung an die Reparationsgläubiger abgeführt werden. Aus dem Sinn des Problems im Zusammenhang mit dem Domesplan geht sofort klar hervor, daß eine Realisierung dieser Frage ohne gleichzeitige Lösung des Problems der interessierten Schulden keineswegs auszufallen betrachtet werden kann.

Würde man 1 1/2 Milliarden Mark dieser Obligationen unterbringen und dabei einen angemessenen Kurs erzielen, so wäre sicherlich eine ganz gewaltige Entlastung des französischen Staatshaushalts zu erwarten. Voraussetzung ist natürlich, daß die übrigen Reparationsgläubiger einem derartigen Vorkommen zustimmen und mindestens den weitaus überwiegenden Teil des Erlöses zur Zahlung an Frankreich freigeben. Damit sind die Schwierigkeiten aber noch nicht erschöpft.

Die Aufgabe des jetzt gebildeten Ausschusses, dem die Reichsminister des Reichens, der Finanzen und der Wirtschaft angehören, wird es also sein, an der Lösung dieses sehr hartnäckigen Problems zu arbeiten, um sich dann mit den entsprechenden französischen Sachverständigen zu beraten. Festgestellt muß zum Schluß noch werden, daß diese Kabinette sich nur im Rahmen

des Domesplans halten sollen und keineswegs darüber hinaus gehen, daß also Deutschland dadurch nicht schwerer belastet wird, als es bereits ist.

Wir und die Abrüstung.

Eine deutsche Erklärung in Genf.
In der Freitagssitzung der Völkerverbundversammlung betonte Lord Cecil, bisher sei der Stand der Abrüstung so, daß jeder Staat Anhänger der Abrüstung seines Nachbarn sei. Die Ausschußmitglieder müßten sich von der Ueberzeugung durchdringen lassen, daß nichts als eine völlige Abrüstung sie befriedigen dürfe. Um dieses Ziel zu erreichen, solle man lieber eine Verzögerung des Konferenzbeginnes als die Gefahr auf sich nehmen, die Konferenz erfolglos verlaufen zu sehen, denn das wäre die größte Katastrophe für die Sache des Friedens.

Darauf erhob sich der Vertreter Deutschlands, Staatssekretär von Schubert, und erklärte u. a.:

„Ich kann nur betonen, daß das deutsche Volk an der Abrüstungsfrage mit großer Freude mitarbeitet. Das geht schon daraus hervor, daß Deutschland in den Ausschüssen für die Abrüstung mitarbeitete, als es noch gar nicht im Völkerverbund war.“

Bei diesen Beratungen haben die deutschen Vertreter ständig das Interesse der Allgemeinheit im Auge gehabt und sich von der Ueberzeugung leiten lassen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Abrüstung die bedeutsamste Aufgabe des Völkerverbundes ist, und daß der Völkerverbund bei der Durchführung dieser Aufgabe nicht nur für seine eigene Konsolidierung, sondern für die gesamte Menschheit arbeitet. Gewiß, auch wir sind der Ansicht, daß man das Endziel nur in Etappen erreichen kann. Aber wir glauben, daß man in der Festlegung des jetzigen Zustandes keinen wirklichen Fortschritt erblicken kann, sondern daß man die Vorbereitungsarbeiten von vornherein auf das Ziel einstellen muß, die allzu großen Ungleichheiten zu beseitigen, wie sie jetzt in bezug auf die Rüstungen bestehen, um auf diese Weise den Völkerverbund zur Erfüllung seiner Aufgaben instand zu setzen.“

Staatssekretär von Schubert schloß mit der Versicherung, daß niemand die großen Schwierigkeiten verkennen könne, die sich der Durchführung des allgemeinen Abrüstungsplanes noch entgegenstellen; niemand könne sich die Hindernisse politischer und technischer Art verhehlen, die noch zu überwinden seien. Die deutsche Delegation verfolge keineswegs die Realitäten, die in einer so heißen Frage zu berücksichtigen seien. Immerhin müsse man sich dem Ziel der Abrüstung nähern.

Im Anschluß daran wurde die von der Dritten Kommission vorgeschlagene Entscheidung des französischen Vertreters Paul-Boncour einstimmig angenommen, in welcher die Völkerverbundversammlung den Wunsch ausdrückt, daß die Abrüstungskonferenz, außer im Falle materieller Unmöglichkeit, vor der nächsten Völkerverbundversammlung zusammentreten soll.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 27. September 1926.

— Die kommunistische Reichstagsfraktion fordert in einem Schreiben an das Präsidium des Reichstages zur Besprechung der Fürstlichen Frage, der Not der Erwerbslosen, der außerpolitischen Ereignisse in Genf und der innerpolitischen Situation den sofortigen Zusammentritt des Reichstages und des Ausschusses für den Reichstag.

— Zur Abdeckung der durch die Unregelmäßigkeiten bei der Halleischen Stadtbank entstandenen Millionenverluste beschloß der Haushaltungsausschuß der Stadtverordnetenversammlung Halle die Aufnahme einer Anleihe im Betrag von fünf Millionen Reichsmark.

— Der Reichstag genehmigte eine von der Reichsregierung vorgeschlagene Änderung des Sechsbroschens dahin, daß gegen Fälligkeiten bei handelsrechtlichen Eintragungen Vorkennung getroffen wird. Der Verordnung der Reichsregierung über vorläufige Anwendung des vorläufigen Handelsabkommens zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Finnland und damit zugleich dem Verträge mit Finnland wurde zugestimmt. Danern entfällt sich der Stimmzettel.

— Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages wird erst einberufen werden, wenn die ganze Delegation aus Genf zurückgekehrt sein wird.

— Koalitionsunion in Preußen? Die Frage der Regierungserweiterung in Preußen und der Wehrheitsbildung durch die Große Koalition wird wieder zur Diskussion gestellt. Am Montag, den 27. September, findet eine Aussprache zwischen Vertretern der Deutschen Volkspartei (Abg. Leibig) und des Zentrums (Abg. Deß) statt, die einen Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Preussische Regierungskoalition zum Gegenstand haben soll. Von dem Ergebnis dieser ersten Aussprache wird es abhängen, inwieweit auch die anderen Regierungsparteien, Demokraten und Sozialdemokraten, sich an den Verhandlungen beteiligen werden. Die Anregung zu dieser Aussprache ist von der Deutschen Volkspartei ausgegangen, die in den letzten Septembertagen in Köln ihren Parteitag abhält und bis dahin Klarheit darüber haben möchte, wie sich die Koalitionsparteien zum Gedanken einer neuen Wehrheitsbildung stellen.

— Deutsch-belgische Verhandlungen? Die belgische

Regierung sieht den deutsch-französischen Verhandlungen nicht ungünstig gegenüber, wünscht aber, daß gleichzeitig auch deutsch-belgische Verhandlungen geführt werden. In Brüsseler Kreisen spricht man schon von einer bevorstehenden Unterredung Dr. Stresemanns mit Vanderweelde. Die belgischen Blätter betonen in ihren Ausführungen, daß eventuelle Verträge niemals im englandfeindlichen Sinne abgeschlossen werden dürften.

Rundschau im Auslande.

— Aus Paris wird gemeldet, in den kommenden Verhandlungen mit Deutschland sei ein finanzielles und wirtschaftliches Element enthalten, das unmittelbar in den Bereich der Tätigkeit Poincarés als Finanzminister falle. Er werde, wie man erwarten könne, zusehen, daß seine Rechte in dieser Richtung voll anerkannt werden.

— Wie aus Madrid gemeldet wird, hat Primo de Rivera in einem Schreiben an Chamberlain und Briand den Vorschlag gemacht, die Tangertonferenz erst in der zweiten Hälfte des November abzuhalten. An dieser ersten Sitzung wird Italien noch nicht teilnehmen.

Rücktritt des polnischen Kabinetts.

— Der Sejm hat nach längerer Debatte und nach einer Rede des Finanzministers gegen die Stimmen der christlichen Demokraten und der äußersten Rechten das Budget für das vierte Quartal in Höhe von 484 Millionen Floty ohne Kürzung im Wortlaut des Regierungsentwurfes angenommen. Dem Minister des Innern und dem Unterrichtsminister wurde auf christlichnationalen Antrag in namentlicher Abstimmung mit bedeutender Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen, worauf das Kabinett sich auflöste, zurückzutreten. Der Staatspräsident hat die Gesamtbefehle des Kabinetts an den Vizepräsidenten übergeben und die bisherige Regierung mit der Weiterführung der Geschäfte betraut.

Gegen Poincarés Sparmaßnahmen.

— Eine Gruppe französischer Bürgermeister hat zu den Sparmaßnahmen Poincarés Stellung genommen und sich beschloßen, bei Poincaré vorzusprechen. Poincaré ließ jedoch erklären, daß er nur diejenigen Bürgermeister empfangen würde, die Parlamentarier seien und daß er nicht dulden könne, daß die Bürgermeister gegen die Gesamtheit der Regierungsbefehle protestierten. Er sei jedoch bereit, die Bürgermeister derjenigen Gemeinden zu empfangen, deren Lage eine besondere sei. Er werde sie schriftlich verständigen, wann er sie empfangen wolle. Einige Senatoren und Abgeordnete unter den Bürgermeistern werden versuchen, nochmals bei Poincaré vorzusprechen. Unter den Persönlichkeiten, die gegen die Maßnahmen der Regierung protestieren, befindet sich auch der ehemalige Präsident der Republik Doumer.

Der englische Streit dauert an.

— Nach Empfang des Schreibens des Premierministers Baldwin erklärte der Bergarbeiterführer Coof, daß die Regierung damit den Bericht der Robtenkommission endgültig abgelehnt habe. Die am Montag zusammentretende Bergarbeiterkonferenz werde ihre Entscheidung treffen. Er glaube, daß die Haltung der Regierung die Opposition der Bergarbeiter in den Grubenbezirken gegen die Bedingungen, die man ihnen aufzwingen wolle, verstärken werde. Er sehe noch kein Zeichen für eine Lösung des Konfliktes und die Beendigung des Kampfes, weil die in den Bezirken angebotenen Bedingungen eine angemessene Lebensführung nicht gestatten.

Die Berliner Polizeischau.

Der Aufbau der Internationalen Polizeiausstellung und ihre Gliederung.

Mit der Großen Internationalen Polizei-Ausstellung, die am Sonnabend nach anderthalbjährigen Vorbereitungen in Berlin eröffnet worden ist, bietet sich der Öffentlichkeit das Gewaltigste dar, was jemals auf diesem Gebiete geschaffen wurde.

Wiewohl drei riesige Hallen, die Alte Autohalle, die Neue Autohalle und das Haus der Funkindustrie, für diese internationale Schau zur Verfügung stehen, sind die von sämtlichen deutschen und vielen ausländischen Staaten eingeschickten Ausstellungsobjekte so ungemein zahlreich, daß auch der letzte Winkel benötigt wurde, um die Fülle des Interesses zu bergen. Ja, nicht einmal damit genug! Man mußte noch das vorhandene Freigelände in Anspruch nehmen, wo ausgedehnte Zelte aufgeschlagen sind, so daß damit nicht weniger als 45 000 Quadratmeter belegt sind. Durch Brücken werden die erforderlichen Verbindungen zwischen den einzelnen Abteilungen hergestellt. So z. B. ist die Neue Autohalle mit dem Hause der Funkindustrie durch eine mächtige Holzbrücke verbunden, die so stark ist, daß sie zur gleichen Zeit eintausend Menschen tragen kann.

Die Unmenge von Material wird nicht allein das in- und ausländische Polizeibeamtenthum über die Entwicklung der Polizei in allen Ländern unterrichten, sie gibt auch dem Laien eine Fülle wertvoller Aufschlüsse über alle erdenklichen Fragen des Polizeiwesens. In der Alten Autohalle ist der große Empfangsraum, von dem aus man in den Ehrenhof gelangt. Es folgt die geräumige Gedehnhalle, die den gefallenen Polizeibeamten gewidmet und von der Staatlichen Hochschule für bildende Künste ausgeschmückt worden ist. Es folgen dann Sonderausstellungen der verschiedenen Reichsbehörden, der Post, der Eisenbahn, ferner das Polizeimuseum und die Sonderabteilung „Polizei und Humor“. Schlichtlich sind in dieser Halle auch die Abteilungen der Auslandsstaaten untergebracht.

Die Neue Automobillahalle beherbergt die Ausstellung der uniformierten Schutzpolizei mit allen Einzelheiten ihres Ansaatenreichtes, wie z. B. Sanitätswesen, Ordnungspolizei, Unfallfahrtpolizei, Bergpolizei, Kaffernpolizei, Landpolizei und dergleichen mehr. Einen besonderen Anreiz stellt das unterirdische Personal dar, das von Schülern der Technischen Hochschule

geschaffen wurde, und in dem alle Sicherheitsmaßnahmen der Bergpolizei vorzüglich veranschaulicht werden.

In der dritten Halle sind die Ausstellungsobjekte der Berliner und sonstiger Feuerwehren zu sehen, während der übrige Raum dem vielverzweigten Gebiete der Kriminalpolizei vorbehalten ist. Die Objekte aller Dezernate der Kriminalpolizei sind hier vertreten, und man geht wohl kaum in der Annahme fehl, daß diese Abteilung mit zu den zufräftigsten und interessantesten zählen wird. Man kann hier neben vielem anderem auch sehen, wie eine der bedeutendsten kriminalistischen Einrichtungen, die Mordkommission, arbeitet. Eine große Sammlung von Verbrecherwerkzeugen aller Art ist hier zusammengetragen, desgleichen findet man eine Unmenge photographischer Aufnahmen aus diesem düsteren aller kriminalistischen Gebiete vor. Auch der Anzug des Massenmörders Auersperg ist in der Kriminalschau untergebracht. Ferner hat eine genaue Modell des Leiserder Eisenbahnschlages Ausstellung gefunden.

Die Große Volksschau hat einen Nachteil. Das mannigfaltige Material, der einzelnen Abteilungen ist so gewaltig, daß man unmöglich an einem einzigen Tage alles besichtigen kann, namentlich dann nicht, wenn man die vielen Sonderabteilungen einermachen mit Sorgfalt studieren will. (3)

Aus Stadt und Land.

Wegen den beabsichtigten Ankauf des „Kaiserhof“-Hotels in Berlin durch das Reich mehren sich seit Tagen die Protektionen. Neuerdings legen hiergegen auch die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung und der Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angelegenheiten entschiedenen Einspruch ein. Der geplante Verkauf sei nicht nur eine Angelegenheit des Berliner Fremdenverkehrs, sondern auch eine Angelegenheit des gesamten Fremdenverkehrs Deutschlands. Neben der Vernichtung schwer erschaubarer Sachwerte, die die Luxus-einkünfte des „Kaiserhof“ darstellen, würden auch etwa 350 kaufmännische und gewerbliche Angestellte um ihre Existenz gebracht, ohne daß die Möglichkeit gegeben sei, anderwärts unterzukommen.

Verhängnisvolle Explosion in einer Zelluloidschleiferei. Angeblich infolge polizeiwidriger Lagerung feuergefährlicher Stoffe in einem Fabrikraum der Kaiserstraße in Berlin, der der Zelluloidschleiferei und der Reparatur von Zelluloidwäsche dient, kam es zu einer verhängnisvollen Explosion. In dem Raum, in dem eine größere Menge von Zelluloid und Karbid lagerte, geriet plötzlich, während der Betrieb in vollem Gange war, durch das Verbrennen von Papier eine größere Anzahl von Zelluloidpackungen in Brand. Unter donnerähnlichem Getöse wurde die Tür des Fabrikraumes herausgerissen und zerplittert. Zugleich schlug bis zur Höhe des ersten Stockwerkes eine mächtige Stichflamme empor. Drei Personen, darunter auch der Inhaber der Fabrik, erlitten sehr beträchtliche Verletzungen und mußten sofort dem Krankenhause zugeführt werden. Vier weitere Personen sind leicht verletzt worden. Von den Schwerverletzten sind im Laufe der Nacht zwei Personen gestorben. Unter ihnen befindet sich auch der Besitzer des Fabrikunternehmens.

Mit dem rätselhaften Verschwinden eines Urlandsreisenden befaßten sich augenblicklich die Tiroler und Berliner Polizeibehörden. Am 3. September kehrte in einem Restaurant in Mahrerhofen ein 29-jähriger Kaufmann aus Brandenburg (Kabel) ein und

übernachtete dort. Am nächsten Vormittag ging der Kaufmann ohne Hut und Weste aus, um einen kleinen Spaziergang zu machen. Seinen neuen Rock mit Kleidungsstücken und Wäsche, ließ er im Gasthof zurück. Seitdem fehlt von dem Gast jede Spur. Die Frage, ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt, ist bisher noch ungeklärt.

Die Amerikanisierung im Berliner Geschäftsleben nimmt weiter zu. Dieser Tage wurden im Westen der Reichshauptstadt ein großes Kaufhaus eröffnet, in dem es nur zwei Preise gibt, nämlich solche zu 25 und 50 Pfennig. Dabei ist es allerdings erstaunlich, was man zu diesen gewiß nicht hohen Preisen alles kaufen kann: Selbstbinder, Kristallgläser, Kaffee mit Kuchen usw. Das neue Verkaufssystem birgt naturgemäß allerhand Vorteile. Man kauft Bonds und sucht sich dann die Waren aus. Dadurch werden eine Menge Handreichungen und Buchungen überflüssig. Uebrigens ist die Idee nicht ganz neu. Bisher gab es schon Bazars, die Einheitspreise hatten. Neu ist aber doch, daß nunmehr ein ganzes Kaufhaus auf dem System der Einheitspreise aufgebaut ist. Bekanntlich hat eines der größten amerikanischen Warenhäuser, das der Firma Woodworth, schon seit langem nur eine ganz geringe Anzahl von Preisen. Charles Sumner Woodworth, der Besitzer dieses Warenhauses, hat sich mit diesem System ein Riesenermögen verdient.

Typhus überall. Die Typhusepidemie hat sich nach und nach auf fast alle Landesteile erstreckt. Neuerdings werden auch aus mehreren Gemeinden des Landkreises Trier Typhusfälle gemeldet. Bisher sind 31 Fälle bekannt geworden. Sämtliche Erkrankte befinden sich bereits in den Krankenhäusern.

Bereits sechs Millionen Gesolei-Besucher. Vor einigen Tagen betrat in Düsseldorf der 6 000 000. Gast die Räume der Gesolei-Ausstellung. Erst am 28. August war der 5 000 000. Besucher gemeldet worden. Jede der bisherigen Millionen beanspruchte ungefähr drei Wochen. Wenn der Zustrom in dem bisherigen Maßstabe anhält, was kaum zu erwarten ist, wird die Gesolei mit mehr als sieben Millionen Besuchern abschließen.

Fröhlicher Weinberg mit Salzsäure. Bei der 25. Aufführung des „Fröhlichen Weinberg“ im Ederfeld der Salamander-Theater warfen einige Besucher plötzlich eine Anzahl kleiner Flaschen mit Salzsäure auf die Bühne, die jedoch niemanden verletzten. Die Polizei nahm 11 Personen fest. Dreißig weitere, die flüchteten, konnten festgenommen werden, als sie nach Schluß der Vorstellung versuchten, einen Schauspieler zu verhaften.

231 Wohnungssuchende geprellt. In Halle (Saale) befaßte sich das Schöffengericht jetzt mit den Schwindelmännern des Gründers der dortigen Allgemeinen Wohnungsbau-Gesellschaft m. b. H., der es verstanden hatte, insgesamt 231 Wohnungssuchende um je 700 Mark Kapitalsanlage zu betrügen. Der Schwindler, ein Maurermeister, erhielt zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust und sein Mitdirektor Raschikowitsch wegen Vergehens gegen das Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung eine Geldstrafe von 200 Mark.

kleine Nachrichten.

- * Die Berliner Straßenbahn verkehrt demnächst ihren Park um 300 neue Wagen.
- * In Leipzig wird vom Juni bis zum September 1927 eine internationale Buchkunst-Ausstellung stattfinden.
- * Auf seiner Dampferfahrt ist der Dresdener Gesangsverein in Stettin eingetroffen.
- * Von der französischen Postverwaltung wird bekannt gegeben, daß zwei neue direkte Telefonverbindungen zwischen Paris und Berlin in Dienst gestellt worden sind. Dringende Verbindungen mit Berlin können jetzt sofort hergestellt werden.

Im Spätsommer der Liebe.

(2. Fortsetzung.)

Therese Gubenbauer war eine zu unsympathische, berüchtigte Person gewesen, als daß man lange über das Mitleid ihres Todes nachgedacht hätte.

Die polizeilichen Nachforschungen wurden unentwegt fortgesetzt, und zwar ganz besonders eifrig von dem jungen Geheimpolizisten Kurt Werner.

Er glaubte nicht an die natürliche Todesursache, und es lag ihm daran, die Besitzerin des sterblichen Handschuhs zu ermitteln.

Hinter dem Schleier, der die Gesichtszüge der Unbekannten so dicht verhüllte, mußte sich seiner Ansicht nach ein tragisches Geheimnis verbergen.

Zweites Kapitel.

Die Großstadt war mit waldähnlichen, für den Jahr- und Reiterverkehr bestimmten, aber auch den Fußgängern sehr angenehme Gelegenheit zu Ausflügen bietenden Anlagen reichlich versehen.

Vor einem kleinen Kaffeehaus saßen Kurt Werner und sein Freund, der Schauspieler Karl Engelmann, rauchend und plaudernd. Der beliebte jugendliche Liebhaber wußte die Unterhaltung stets gut zu beherrschen und war von vielem unterrichtet, was in der Stadt vorging.

„Du mußt eine Detektivkomödie schreiben, Kurt,“ sagte Engelmann scherzend, seinen Mokka schlürzend. „Das ist jetzt modern und fällt die Kasse. Ich gebe sie zu meinem Benefiz.“

„Ach, laß doch die Albernheiten! Mir gehen ernstere Dinge durch den Kopf,“ rief Werner ärgerlich. „Nicht um die Welt möchte ich einen Vernis haben, bei dem man so griesgrämig und hypochondrisch wird!“

Eine Kavalkade, bestehend aus einer Dame von auffallend interessantem Aussehen, sowie aus mehreren älteren und jüngeren Herren, kam vorüber. Die Pferde gingen in langsamem Trab, so daß man die Personen genau betrachten konnte. In angemessener Entfernung folgten die Reitknechte.

Die Dame, der das dunkelblaue Reittkleid wie angegossen saß, war mädchenhaft schlank, ohne trotzdem anmutig gerundeter Formen zu entbehren.

unter dem Hut drängte sich ein applittes, raben-schwarzes Haar bis tief in die Stirn, fast bis an die

Stirn geschwungenen Brauen, die sich über großen, milden, leidenschaftlichen Augen wölbten. Das Gesicht zeigte seine regelmäßige Jüge, war aber schmal und bleich.

Engelmann stand auf und grüßte. Sein Gruß wurde mit leichtem Kopfschütteln erwidert.

Dann sprengte die Kavalkade in die grüne Dämmerung hinein.

„Gutes Kaffeehaus, die Stella von Almassy!“ rief der Schauspieler entzückt. „Beherrscht ihr Pferd, ein nichts weniger als lammsfrommes Tier, als ob sie Kunstreiterin wäre.“

„Du kennst diese pikante Schönheit? Wohl eine junge Künstlerin?“ fragte Werner.

„Recht geschossen! Die Witwe des vor zwei Jahren verstorbenen Kommerzienrats Arno von Kronau. Mit der Jugend ist es nicht mehr weit her, aber das tut Stellas Melz keinen Abbruch. Was mich anbelangt, ich finde die reiferen Frauen, die das Leben kennen, viel verlockender, als alberne, naive Gänsschen, wennschon auch diese ihre unlegbaren Vorzüge haben. Bemerktest du vielleicht den jungen Mann, der dicht neben ihr ritt?“

„Ja, ein sehr schöner Mensch!“

„Und augenblicklich der entschiedene Günstling dieser vielumwobenen Modedame. Schon manche arme Motte verbrannte sich an der heißstrahlenden Sonne ihrer Augen. — Aber, ich fürchte, jetzt ist der glänzende Falter Stella von Almassy selbst einer Flamme zu nahe gekommen und hat sich die letzten Flügel verfangt. — Es ging ihr, wie schon mancher im Hochsommer des Lebens lebenden Frau, die verzweifelt das Herannahen des Herbstes fühlt und sehnd die Arme nach einem letzten glühenden, berauschenden Glanz ausstreckt, daß sie festhalten möchte um jeden Preis, und das ihr doch plötzlich in Nebel und Nichts zerfliehet. — Der hübsche, dreiundzwanzigjährige junge Mann, der Sohn des Rittergutsbesizers von Röhling, studiert hier Landwirtschaft. Das heißt, was sein Studium betrifft, das ist sozusagen Nebenart und Formtaste.“

Er wendet die Zeit lieber anders an, hat bereits zahlreiche galante Abenteuer erlebt, ist erklärter Verliebter der Frauen, und auf dem besten Wege, ein echter Don Juan zu werden.

Er besitzt wohlgepflegte Talente. Theo ist guter Musiker, unermüdlicher Tänzer, passabler Dichter und amüsanter Plauderer. Diese Eigenschaften machen ihn

Sport.

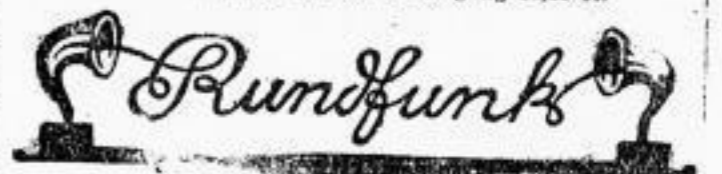
Der neue Inhaber des Weltkugelmessertitels. Gene Tunney, der vor wenigen Tagen in Philadelphia einen überlegenen Punktsieg über Jack Dempsey davongetragen hat, wurde am 25. Mai 1898 in New York geboren, ist also drei Jahre jünger als sein Gegner. Er ist 1,81 Meter groß, sein Ringkampf umfaßt, mit dem neuen Sieger über Dempsey, nunmehr 60 Kämpfe, davon 31 L.-o.-Siege. Er verlor nur einen einzigen Kampf, und zwar im Jahre 1923 gegen Harry Greb über 15 Runden nach Punkten. Sein größter Erfolg war ein L.-o.-Sieg in der 12. Runde über Tom Gibbons (6. Juni 1925), den Dempsey bei der Verteidigung seines Titels nur nach Punkten hatte abfertigen können. Es war Tom Gibbons' erste L.-o.-Niederlage, die dieser sich so an Herzen nahm, daß er sich vom Ring zurückzog. Dieser Sieg brachte Tunney mit einem Sprunge an die Spitze der Schwergewichte und berechtigte ihn zu der Herausforderung an Dempsey. Aus Tunneys Rekord ist noch erwähnenswert: 1920 machte er mit seinem Samson-Rivier 10 Runden „ohne Entscheidung“, 1923 schlug er Harry Greb über 15 Runden nach Punkten und wurde damit amerikanischer Halbfliegengewichtsmeister, 1924 triumphierte er über Erminio Spalla in der 7. Runde und 4 Wochen später über Garpentier in 14 Runden (Abbruch durch den Ringrichter). Dempsey, der sich mit seiner dreijährigen Unfähigkeit selber das Schicksal geschaffen hat, ist gestürzt. Das Publikum meint ihm wohl kaum eine Krone nach, denn er selber ist an seinem Schicksale schuld. Für die beiden Boxer war der Kampf, ohne Rücksicht auf den Ausgang, ein glänzendes Geschäft. Dempsey erhielt 750 000 Dollar (9 150 000 Mark), Tunney 250 000 Dollar.

Breitensträter-Clement. Der in den Zentralhallen in Bremen ausgetragene Kampf Hans Breitensträters mit dem ehemaligen Europameister Clement, der über zehn Runden mit harten Bandagen geführt wurde, ist unentschieden verlaufen.

Hauptmann Bond soll die Flugerklaubnis entzogen werden. Oberst Hartner, der Leiter der Luftfahrtgesellschaft „Argonauten“, die den Flug New York-Paris organisiert hat, stellte einer Pariser Meldung zufolge bei den Gerichtsbehörden den Antrag, dem Hauptmann Bond die Flugerklaubnis zu entziehen. Der Unfall des Flugzeuges beim Start in New York sei auf die Unfähigkeit des Hauptmanns zurückzuführen. Seine weitere Tätigkeit als Piloter wäre eine Gefahr für Menschen und Eigentum.

Gedenktafel für den 27. September.

1671 † Maximilian I., Kurfürst von Bayern, in Ingolstadt (* 1573). — 1914 † Der Dichter Hermann Löns von Heims (* 1868). — 1921 † Der Komponist Engelbert Humperdinck in Neu-Strelitz (* 1854). — 1922 † Der frühere Kommandeur der deutschen Luftstreitkräfte G. v. Goepner in Tomin auf Wolin (* 1800).
Sonne: Aufgang 5,52, Untergang 5,49.
Mond: Aufgang 9,11 N., Untergang 12,48 N.



Berlin Welle 604, 571. — Stettin Welle 241.

Sendungen Leipzig (Welle 452), Braunschweig (Welle 294)

Dienstag, 28. Sept. 4: Aus Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 4:30: Leipzig, Rundfunk. 6:30: A. Rilke: „Die Triefwunde im Schach.“ 7: Geh. Rat Brud.: „Denkmalspflege.“ 7:35: Konzert auf zwei Klavieren. Mitw.: Joh. Reichert, Irene Koch. 8:35: Konzert. Mitw.: Th. Wimmer (Klar.) und Dresd. Streichquartett. Celar Frank: Sonate A-dur. Quintett Romant. 10: Orchesterkonzert. Dir.: Dr. Busse. Solist: W. Widmann (Klarinette). Orchester: Ballett-Orchester. 11:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 12:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 13:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 14:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 15:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 16:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 17:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 18:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 19:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 20:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 21:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 22:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 23:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 24:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 25:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 26:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 27:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 28:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 29:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 30:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 31:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 32:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 33:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 34:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 35:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 36:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 37:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 38:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 39:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 40:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 41:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 42:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 43:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 44:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 45:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 46:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 47:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 48:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 49:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 50:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 51:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 52:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 53:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 54:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 55:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 56:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 57:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 58:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 59:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 60:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 61:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 62:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 63:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 64:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 65:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 66:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 67:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 68:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 69:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 70:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 71:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 72:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 73:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 74:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 75:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 76:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 77:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 78:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 79:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 80:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 81:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 82:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 83:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 84:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 85:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 86:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 87:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 88:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 89:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 90:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 91:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 92:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 93:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 94:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 95:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 96:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 97:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 98:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 99:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette). 100:30: Konzert. Mitw.: W. Widmann (Klarinette).

zu einem sehr beliebten, gesuchten Gesellschafter, der auch den größten Kreis in animierter Stimmung zu versehen, und das graue Gespenst der Langeweile überall zu vertreiben weiß. Junge und ältere Damen schwärmen feurig für ihn, und er leert den Becher des Gemüthes mit durstigen Zügen. Lange errentet sich keine Schöne seiner Kreise. Der temperamentvollen Stella von Almassy wird es nicht besser ergehen. Sie aber dürfte sich weniger ergehen in das Unabänderliche fügen.

„Warum nennst du die Dame immer von Almassy, da sie jetzt Kronau heißt?“

„Ich stelle sie mir am liebsten in den Gestirnen ihrer süßlichen Heimat vor, wo die kleinen Pferde über die Steppen rasen und die Ziegen ihre wilden, schwermütigen Weiden fressen. Die Frau mit der Feuerseele hätte nie in eine nordische Stadt kommen, nie sich von Sucht nach Glanz und Reichtum verlocken lassen dürfen, denn viel älteren, ungeliebten Mann ihre köstliche Jugend zu opfern.“

„Herr von Kronau hinterließ seiner Witwe gewiss ein kolossales Vermögen?“

„Nicht gerade. Universalerbe wurde Rolf, sein Sohn erster Ehe, der jetzige Chef der Firma. Ein außerordentlich tüchtiger Geschäftsmann, der aber über Reichen gehen würde, wenn es seinem Vorteil gälte. Selbstverständlich erbt auch Frau von Kronau genügend, um sehr auskömmlich von ihren Renten leben zu können. Aber sie ist außerordentlich verschwenderisch, fährt ein großes Haus und verbraucht viel mehr, als sie besitzt. — Interessiert es dich, Näheres über die Dame zu erfahren?“

„Gewiß, wenn du mir etwas von ihrer Vergangenheit und ihren jetzigen Verhältnissen erzählen kannst.“

„Einiges schon. Stellas Vater war ein reicher Magnat, den seine kostspieligen Liebhabereien zugrunde richteten. Er liebte es vor allem, sich häufig in fernsten Auslande aufzuhalten und dort, was er für wissenschaftlich wertvoll oder für große Seltenheiten hielt, anzukaufen. Stets brachte er von seinen bis nach Afrika und Indien ausgedehnten Reisen Altertümer, Waffen, Schmuckgegenstände, kostbare Stoffe usw. mit, für die er fabelhafte Summen bezahlte, und richtete auf seinem Gut ein förmliches Museum ein, das er immer noch durch neue Erwerbungen bereicherte.“

(Fortsetzung folgt.)